Nr. 90. Breslau, den 12. Dezember 1906. 4. Jahrgang.

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke Breslau I, Taschenstr. 9. — Tel. 1660. Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark. Schriftleitung: Prof. Just, Architekt, Breslau.

Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung", Breslau I, zu richten.

Inhalt: Die Anfertigung von Innen-Perspektiven. — Praktische Wandbekleidungen in Badeanstalten. — Handelsteil. — Bautätigkeit. — Ausgeschriebene behördliche Stellen des Ostens.

Die Anfertigung von Innen-Perspektiven.

Da speziell bei Einfamilienhäusern die Gruppierung der Fassaden meist durch die vorher entworfenen Innenräume bedingt wird, so muss der Architekt auch diese zu gestalten verstehen.

Wie beim Äusseren eines Hauses zunächst die Schönheit der Verhältnisse und die geschickte Gruppierung der Hauptmassen in Frage kommen, und nachher erst die Ornamente usw. berücksichtigt werden können, so wird es auch bei einem Innenraume zunächst darauf ankommen, gute Verhältnisse und interessante Raumgestaltungen (Erker, Kaminnischen, Innentreppen, Durchblicke) zu schaffen und dann erst an die eigentliche Innere-Einrichtung heranzugehen.

Ein Architekt, welcher ein gutes Vorstellungsvermögen besitzt, zunächst nur die Grundrisse zeichnet und die Möbel leicht hineinskizziert, dann aber gleich mit den Innenperspektiven beginnt, hierbei erst die Höhenverhältnisse usw. des Raumes festlegt und dann den Raum mit den Möbeln durchzeichnet, hat schon sehr viel gewonnen.

Selbst das schönste u. kostbarste Möbel ist nicht imstande, einen in den Verhältnissen verunglückten Raum zu retten.

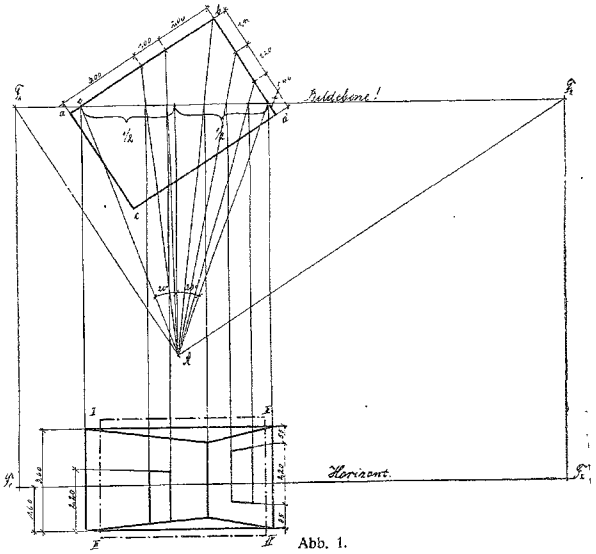


Abb. 1.

Die nachfolgende Besprechung soll keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern nur eine kurze Anleitung zur Anfertigung von Innenperspektiven geben.

Bei der Wahl des Augenpunktes hat man darauf zu achten, dass der Winkel zwischen der Linie vom Auge nach dem Augenpunkt auf der Bildebene (der Sehachse) und dem Sehstrahl nach dem äussersten Punkt des Objektes eine gewisse Grösse nicht überschreitet. Bei sogenannter schräger Ansicht (sowohl äusserer wie innerer Ansicht) darf dieser Winkel 20° nicht überschreiten, während er bei sogenannter gerader Ansicht des Äusseren bis zu 30° und bei derselben Ansicht im Inneren sogar bis zu 45° betragen darf, vorausgesetzt, dass hierbei keine merkliche Verzerrung entsteht. Den Horizont nimmt man am besten in Augenhöhe von etwa 1,60 m an. Die Lage des Augenpunktes der Breitenrichtung nach hängt von der Art und Stellung des Objektes ab. Steht Letzteres mit einer Hauptseite parallel zur Bildfläche (grade Ansicht) so legt man gern den Augenpunkt etwas rechts oder links von der Bildmitte; bilden dagegen die Hauptseiten des Objektes mit der Bildebene Winkel (schräge Ansicht) so legt man gewöhnlich den Augenpunkt in die Mitte des Bildes.

Bei gerader Ansicht gibt es für die der Bildfläche parallele Seite keinen Fluchtpunkt, dagegen gehen die horizontalen Kanten der rechtwinkelig zur Bildfläche stehenden Seiten nach dem Augenpunkt. Bei schräger Ansicht findet man die beiden Fluchtpunkte indem man im Grundriss durch den Augenpunkt Parallele zu den beiden Hauptrichtungen des Raumes zieht. Die Fluchtpunkte liegen dann in den Schnittpunkten mit der Bildebene.

Die Konstruktion von Innenperspektiven soll nun an nachstehenden 3 Beispielen erläutert werden:

NB. Es ist immer derselbe Grund- u. Aufriss zugrunde gelegt worden.

Abb. 1. Schräge Ansicht, wobei 2 Seiten des Raumes zur Darstellung kommen. Man legt die Bildebene schräg durch den Raum, welcher in den Punkten e und f geschnitten wird. In der Mitte der Strecke e — f wird ein Lot errichtet, auf welchem der Augenpunkt soweit zurückgelegt wird, dass der Winkel e A f < 400 ist. Nun ziehe man $A - F_1 \parallel a c$ und $A F_2 \parallel a b$ und erhält dadurch die Fluchtpunkte F_1 und F_2. Das weitere Verfahren ist dann dasselbe wie bei Aussenperspektiven. Um die spitzen Winkel an den Ecken des Aufrisses zu vermeiden, empfiehlt es sich seitlich etwas abzuschneiden und oben und unten etwas zuzugeben vergl. das Rechteck I, II, III, IV.

Abb. 2. Schräge Ansicht, wobei drei Seiten des Raumes zur Darstellung kommen. Man legt die Bildebene gleichfalls schräg durch den Raum, welcher in den Punkten e und f geschnitten wird.

Den Augenpunkt nimmt man nun so an, das die Seiten a e und b f des Raumes nicht all zu stark verkürzt erscheinen, und soweit hinter der Bildebene, dass der Winkel e A f etwa 45° gross wird, die Konstruktion ist dann dieselbe wie vor. Hat man auf der Seite a b im Aufriss Höhen abzutragen, so verlängere man b a bis zum Schnittpunkt g mit der Bildebene, nehme g in den

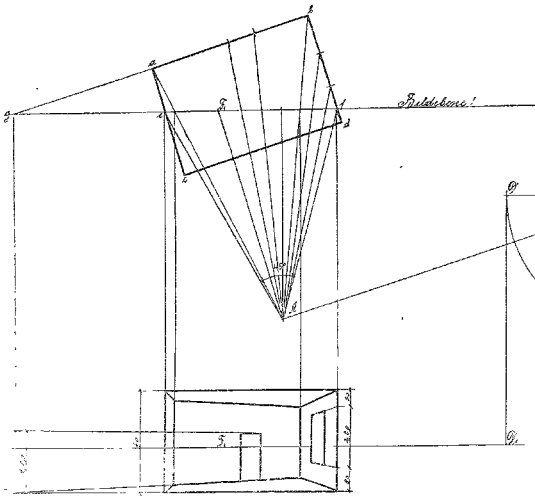


Abb. 2.

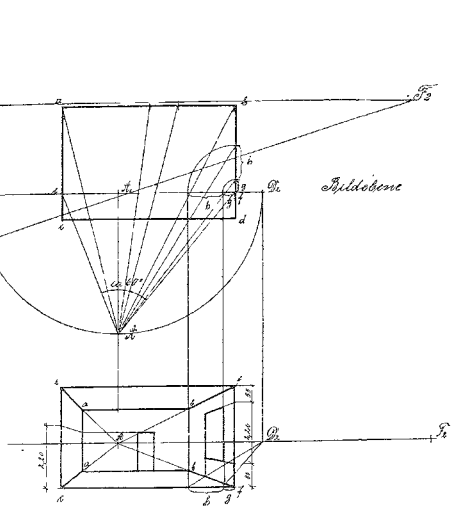


Abb. 3.

Aufriss herunter und trage auf der in g_1 errichteten Senkrechten die betreffenden wahren Höhen auf.

Abb. 3. Gerade Ansicht, wobei 3 Seiten des Raumes zur Darstellung kommen. Man legt die Bildebene // zu einer Seite des Raumes. Die beiden anderen Seiten werden dann in e und f geschnitten. Man nimmt nun den Augenpunkt ausserhalb der Mitte von e f an und zwar so, dass der Winkel e A f etwa 60° gross wird. Die Kanten a e und b f gehen dann im Aufriss nach dem Augenpunkt. Will man beispielsweise die Türhöhe auf der Wand a b — b a im Aufriss feststellen, so trägt man dieselbe auf e e ab, zieht nach dem Augenpunkt A bis zum Schnittpunkt a_1 eine Linie und hat in aa_1 die verkürzte Türhöhe. Bei gerader Ansicht kann man auch vorteilhaft die Distanzpunktmethode anwenden, indem man die Augendistanz AA_1 von A_1 nach D_1 und D_2 auf der Bildebene abträgt. Da die Distanzpunkte in diesem Fall die Fluchtpunkte aller Linien sind, welche im Grundriss unter 45° laufen, so kann man z. B. das Fenster in der Wand f h — b f so eintragen, dass man die Strecken g und h nach einander von f auf f e abträgt und die Endpunkte mit D_2 verbindet.

Die Schnittpunkte mit b f liefern die senkrechten Fensterkanten.

Zweck dieser Zeilen möge es sein, das Verständnis für perspektivisches Zeichnen weiter zu entwickeln. Eras.

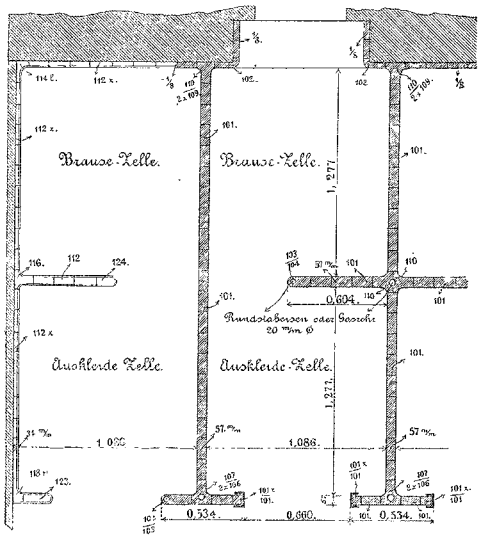
Praktische Wandbekleidungen in Badeanstalten.

Von Architekt P. Rublack.

Bei der Einrichtung von Badeanstalten kommt es hauptsächlich auf eine praktische und hygienisch einwandfreie Anlage der Wannen- und Brausebad-Abteilungen — der sogen. Badezellen — an. Diese Zellen sind durch Scheidewände von einander getrennt. Letztere werden, ebenso wie die Eingangstüren zu den Zellen vielfach aus Holz hergestellt und mit Ölfarbenanstrich versehen. Trotzdem werden dieselben aber durch die auf sie dauernd einwirkenden Wasserdämpfe in verhältnismässig kurzer Zeit zerstörend angegriffen. Daher ist es vorzuziehen, die Trennwände ebenso wie auch die massiven Rückwände aus einem Material herzustellen oder mit einem solchen zu bekleiden, welches den vorgenannten schädlichen Einflüssen widersteht. Um ferner auch allen Ansprüchen an Reinlichkeit, die in Badeanstalten doch eine hervorragende Rolle spielen muss, genügen zu können ist es von grosser Wichtigkeit, dass an den Verbindungsstellen der Trennwände untereinander, sowie mit den Umfassungswänden und dem Fussboden alle scharfen Winkel oder Profilierungen unbedingt vermieden werden, da dies nur Schmutzfänger sind, die sich schwer und kaum gründlich reinigen lassen. Alle Flächen müssen vollkommen eben, und sämtliche Winkel oder Kanten abgerundet sein, so dass durch einfaches Abwischen mittelst feuchter Tücher oder durch Abspritzen der Wände jede Unsauberkeit leicht entfernt werden kann. — Die Operationssäle unserer ersten grossen Krankenhäuser zeigen schon die praktische Durchführung dergleichen Ansprüche.

Am besten lässt sich all diesen Anforderungen genügen durch Verwendung der Badeanstaltsteine, welche die bekannten Siegers-

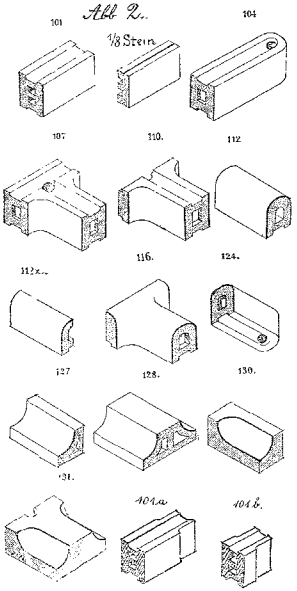
Abb. 1 Grundriss-Skizze zu einer Brausebadanlage.



dorfer Werke seit einigen Jahren als Spezialität für derartige Zwecke herstellen. Diese Steine bestehen aus weissem, hochfeuerfestem Ton und sind mit einer transparenten Porzellan- (Spat-) Glasur versehen, die farben-, wetter- und frostbeständig, gegen Säuren und alle anderen chemischen Einflüsse durchaus widerstandsfähig ist. Die weisse Glasur bietet zudem noch die Annehmlichkeit, dass sich dadurch schön helle Räume erzielen lassen, selbst dort, wo nicht allzuviel Licht vorhanden ist, was oft zutrifft, wenn Badeanstalten im Untergeschoss eines Gebäudes angelegt werden.

Die Abb. 1 ist eine Grundriss-Skizze zu einer Brausebadeanstalt, bei welcher sowohl die Trennwände aus diesen Steinen hergestellt, als auch die Hauptwände mit dem gleichen Material verblendet sind. Die eingeschriebenen Nummern entsprechen den Nummern der verschiedenen Formsteine.

Der Hauptteil der Wände besteht aus den Badeanstaltsteinen 101, welche in normalem Verblendsteinmass (57/69/122 mm), zweiseitig glasiert und mit breiter Rille an der oberen und unteren Seiteversehen sind (Abb. 2). Letztere sind geeignet, um in jeder Schicht, oder auch nur in jeder 3. u. 4. Schicht, schwache, wagerechtlaufende Bandeiseneinlagen aufzunehmen, die den freistehenden Wänden eine grössere Standfähigkeit verleihen. Unbedingt nötig sind sie jedoch nicht, namentlich dann nicht, wenn bester Zementmörtel (zwei Teile gut bindender Zement, ein Teil feiner Sand) zur Aufmauerung verwendet wird. Zu beachten ist dabei, dass für die Stoss- und Lagerfugen durchweg je 5 mm anzunehmen sind. Mit dem gleichen Mörtel wird auch das Ausfugen der Wände vorgenommen, am besten vollfugig.

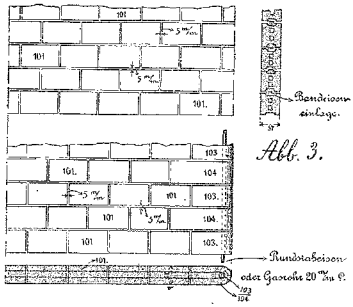


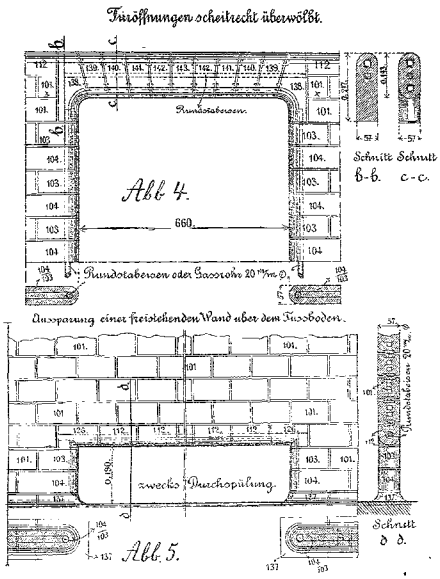
Für die Wandanschlüsse, die Wandkreuzungen, die Wandendungen und die Abdeckung der freistehenden Wände sind besondere Formsteine vorhanden, von denen einige (Nr. 110, 107, 104, 112, 116, 124) in Abb. 2 ebenfalls dargestellt sind.

Zur Verblendung der Hauptwände dienen die sogenannten Spaltsteine, die sonst genau wie die anderen Steine geformt, aber so hergestellt sind, dass sie leicht durch einen Schlag mit dem Mauerhammer in zwei gleiche, 28 mm starke Plättchen gespalten werden können (vergl. 1/8 Stein). Steine, welche einen gekehlten Anschluss der Wände an den Fussboden ermöglichen, sind unter Nr. 127, 128, 130, 131 wiedergegeben.

Die frei auslaufenden Endigungen der Wände versieht man mit senkrecht stehenden, etwa 25 cm in den Fussboden eingelassenen Rundeisen- oder Gasrohreinlagen von 20—25 mm Durchmesser (Abb. 3).

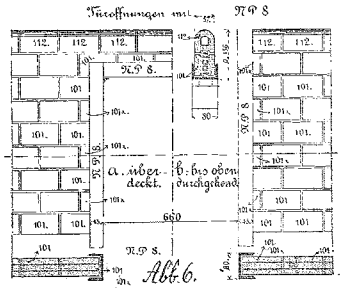
Werden die Türöffnungen nur durch Vorhänge geschlossen, so können dieselben unter Anwendung besonderer Formsteine scheitrecht überwölbt werden (Abb. 4), wobei die Rundeiseneinlage horizontal auch hier angebracht werden kann.





Zur bequemeren Spülung des Fussbodens ist es zweckmässig Durchspülöffnungen im unteren Teil der freistehenden Wände anzubringen. Die Überdeckung derselben kann ohne Gewölbesteine mit den, durch Rundeiseneinlager gehaltenen Steinen Nr. 112 erfolgen. (Abb. 5).

Sind für die Ankleidezellen jedoch Türen vorzusehen, welche am zweckmässigsten aus Eisen- oder Zinkblech hergestellt werden, so ist rechts und links vom Zelleneingange als Türgewände je ein stehendes und ein wagerecht darüber liegendes U-Eisen N. P. 8 (Abb. 6) zu montieren. Die Türhaken sind an diesen Eisen anzubringen. Soll aber das nächst kleinere U-Eisen, also N. P. 6 1/2 verwendet werden, so sind auch dafür Steine vorhanden, die einen entsprechenden beiderseitigen Einschnitt besitzen. (Nr. 101 a und Nr. 101 b in Abb. 2).



Gerd. Lesch
Gabin
Górnolużyckie